

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 86 (1992)
Heft: 12

Nachwort: Worte
Autor: Hagenmeier, Martin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So schlecht hat die Weitergabe menschlichen Lebens in Tausenden von Jahren auch wieder nicht funktioniert, dass man sie dringend perfektionieren, oder besser noch: im Kunst-Leib reorganisieren müsste. Werden Kinder besser, wenn man sie unter ständiger wissenschaftlicher Kontrolle herstellt? Oder sind die lebenden Mütter durch Abtreibungsverbote und Mütterlichkeitsideologien noch nicht genug entmachtet? Muss man sie überflüssig machen? All dies, wie gesagt, ist Spekulation. Der Eifer jedoch, mit dem Leute, die über die Motive eines «Erlanger Falles» – und ähnlicher «Fälle» – laut nachdenken, in die Ecke der Märchantante geschoben werden, macht stutzig.

Dem *Pathos des Lebensretters* etwas entgegensetzen zu wollen, ist schwierig. Jeder Versuch, Leben gegen Leben auszuspielen, wird zwangsläufig zum Zynismus. Trotzdem frage ich, ob derlei Experimente ethisch tragbar sind in einer Welt, in der Tausende von Kindern täglich am simplen Durchfall sterben, ohne dass die modernen Lebensretter das Ihre dazu beitragen, die Medizin mit anderen Prioritäten neu zu organisieren. Das einzelne Leben hier und jetzt zu retten, ohne Wenn und Aber, das sei die Aufgabe des Arztes, heisst es. Und in der Erlanger Klinik sei dies nun eben das Leben eines Embryos im toten Mutterleib. Lässt sich aber, umgeben von Automaten und gegenüber einem vier Monate alten Embryo, überhaupt noch sinnvoll vom klassischen Gegenüberverhältnis Arzt – Patient sprechen?

Was ist Leben?

Mich interessiert nicht die biologische Definition, sondern die ethische: Wie kann *menschliches Zusammenleben* gelingen? Ich meine, Leben in diesem ethischen Sinne ist ernsthaft in Gefahr, wenn Ärzte mit medizin-artistischen Bravourstücken die Öffent-

lichkeit in Atem halten, über die Gefühle von Angehörigen hinweg, wenn sie dabei stillschweigend ihre durchaus fragwürdigen Erkenntnisse gewinnen, über deren Nutzen die Gesellschaft, nicht die Wissenschaft zu entscheiden hätte, und wenn sie das Ganze schliesslich als reine ärztliche Hilfeleistung ausgeben. Dem guten menschlichen Zusammenleben zuliebe muss über das wissenschaftliche Projekt, den Vorgang der Schwangerschaft in die Maschine zu verlegen, öffentlich nachgedacht werden. Dieses Projekt ist Teil einer Medizin, die sich von ihrem ursprünglichen Sinn, Heilkunst innerhalb der Grenzen der *conditio humana* zu sein, allzuweit entfernt hat.

In den schlimmsten Szenarien der Gentechnik war dies die Horrorvision: dass eines Tages mit männlicher Technik die Frau umgangen werden kann; dass einer grossen Zahl von Abtreibungen klinische Versuche zur schicklafreien Nachzucht von menschlichem Leben gegenüberstehen. Dies wird dann die Abtreibungen überflüssig machen und die gesunde und sozialverträgliche Endlösung für den Menschen bedeuten.

(Pastor Martin Hagenmeier, in: DER SPIEGEL, 19. Oktober 1992)